Zarte Wolken in Apricot

Klänge, Kunst und Kulinarik in Lugano, der Genießerstadt

HOTELGARTEN MIT AUSBLICK
Der Monte San Salvatore und der Luganer See bieten die Kulisse für spektakuläre Sonnenuntergänge. Foto: Grand Hotel Villa Castagnola

Oh diese Schweiz! Sie kann einem wirklich bange machen. Diese Bergmonster, die zur Tarnung grüne Matten schultern. Diese schroffen Gebirgstäler und düsteren Schluchten mit erzgrauem Geröll. Die steilen Pfade und grummelnden Wasserläufe, wo die Sonne seltener Gast ist. Und erst die Sprachbarriere. Buongiorno, Lugano!

Zwischen Riva Paradiso und Via Riviera – die Uferstraße wechselt bei jeder Biegung Charakter und Namen – ist die Atmosphäre licht und luftig. Wir sind im Tessin! Selbst der Sommer verweilt hier länger, und alles wird beherrscht: Deutsch, Englisch, Italienisch und Lebensart. Der Generaldirektor des neuen Kulturzentrums LAC, Michel Gagnon, kommt aus Kanada. Künstler und Publikum strömen zum Postkarten-See von überall her. Es verwundert nicht, dass das „World Doctors Orchestra“ (WDO) mit Mitgliedern aus 17 Nationen sein erstes Schweiz-Gastspiel ins weltoffene Lugano führt. Die Hobby-Musiker, unter ihnen eine Frankfurter Cellistin, bieten im Kulturzentrum LAC höchsten Hörgenuss.

Klangkaskaden des 21. Jahrhunderts fluten das Firmament wenige Schritte weiter auf der Piazza Manzoni. Gruppen wie Dirty Panda rocken Lugano. Das Open-Air-Event „Palco ai Giovani“ lockt mit Lichtshow und Supermusik. Teenager aus Kenia in fransigen Hotpants machen Selfies, Schweizer Banker lockern den Krawattenknoten und genießen ein Bier. Überm See hängt voll der Mond. Im Park des altehrwürdigen Grand Hotels Villa Castagnola bescheint er die Dreimeter-Bronzen des aus Lugano stammenden Bildhauers Ivo Soldini: Wie drei Grazien, die tuscheln, wirken sie. Und wirklich lautet der Werktitel „Dialog“.

„Ein Hotel… genau auf so etwas habe ich immer gehofft. Da sind die Gäste den ganzen Tag in und mit der Kunst. Hotelgäste haben Zeit und Ruhe, um das Geistige der Kunst wahrzunehmen“: Auch den großen Zürcher Bildhauer Gottfried Honegger entzückte der Kunstsinn des Hauses, das mehrere seiner Werke besitzt. Nach dem Aufwachen im stilvollen Zimmer 217, das in Gelb und Lachrosa die gestresste Städterseele beruhigt, schweifte sein Blick „hinüber zum San Salvatore“.

Für Luganesi ist der Berg der kleine Bruder des Zuckerhuts. „Selbst unsere Gewitter sind wie in Rio“, lacht Maître Andreas Keller. Ihn fesselt das Naturspektakel immer wieder im Panoramaausschnitt der Fenster des hoteleigenen Gourmetrestaurants Galleria Arté al Lago. Im Wechsel bunter Wetterlagen erblickt er alle Farben dieses Himmels. Zum Dessert krönen Wölkchen in Apricot den tintenblauen Berg gern wie ein Diadem. Kann man erhabener den Abend zur Nacht werden sehen?

Eines der letzten Grand Hotels

Die Tochter eines Malers stieß einst den ganzen Zauber an: Ihr Banker-Ehemann hatte eine Pleite hin gelegt, woraufhin das Einkommen der Familie auf andere Weise erwirtschaftet werden musste. Kühn bedrängte die 32jährige Charlotte Schnyder von Wartensee (1853 – 1923) den russischen Adligen Paul Von Ritter, ihr seine 1880 erbaute Winterresidenz zum Schnäppchenpreis zu überlassen. Was sie dort begann, ist heute eines der letzten familiengeführten Grand Hotels der Schweiz, das sich wacker über Wasser hält. Rund hundert Jahre nach den Anfängen veräußerte Schnyders Urenkel die Fünf-Sterne-Oase 1982 an die jetzigen Besitzer, die zwei Stockwerke drauf packten. Abenteuerlustig trat Marisa Garzoni, Ehefrau eines heimischen Bauunternehmens, in Schnyders Fußstapfen und frischte die Edel-Unterkunft umsichtig auf.

Nicht zuletzt mit einer Vielzahl zeitgenössischer Plastiken, darunter Arbeiten von Georg Hüter aus Seligenstadt oder einem monumentalen „Kopf“ von Michael Croissant, der mehr als zwei Jahrzehnte als Professor an der Frankfurter Städelschule zahllosen jungen Talenten ihren Weg zu finden half, schlug die Villa Castagnola eine ästhetisch tragfähige Brücke in die Gegenwart.

Honegger, der dieses Jahr seinen hundertsten Geburtstag gefeiert hätte, zählt zu den renommiertesten Vertretern der konstruktiv-konkreten Kunst, war befreundet mit Max Frisch und konnte bis ins hohe Alter im persönlichen Gespräch als überaus anregend, humorvoll und bestens informiert erlebt werden. Seine farbig gefasste, zweieinhalb Meter hohe, zylinderartige Skulptur aus der Werkgruppe „Pliage“ kombiniert frech Flieder und Orange passend zur subtropischen Flora. „Pliage“ markiert den Zugang zum hoteleigenen Skulpturengarten am Ufer des Lago di Lugano. In ihrer Hochgeschlossenheit leitet sie formal über zu den Zypressen am „Ceresio“, wie der See auch heißt.

Segler, Schwäne und das Fahrgastschiff Paradiso, das vom gleichnamigen Ortsteil auf der anderen Seite der Bucht herübershuttelt, drehen in der Ferne ihre Runden wie in Erwartung eines Ferdinand Hodler, der die Pinsel zückt. Die Villa Castagnola, benannt nach den Kastanienbäumen des Viertels, nimmt einen Logenplatz ein an den Hängen des Monte Brè.

Die Gegend inspirierte Dichter – Hermann Hesse und Alessandro Manzoni sind eng mit Lugano verbunden –, Musiker und Künstler. Doch die Skulpturen im Park bleiben stumm, selbst wenn sie beredt sind. Die Menschen, sie sind des Grand Hotels Herz. Viele sind seit Jahrzehnten Castagnolaner. Das spürt und dankt der Gast. Jeder Handgriff sitzt, und das Füllhorn der Anekdoten versiegt nie. Im Haupthaus laufen alle Fäden zusammen bei Franco Gaglio, dem Hotelbetrieb seit 37 Jahren treu und die Aufmerksamkeit in Person: „Wollen wir noch einen Moment warten mit dem Fisch?“, erkundigt sich der Chef de Rang. Und schon folgt erneut dieses herrlich entschleunigende „Buona continuazione!“: Lassen Sie es sich weiterhin schmecken! In diesem Haus macht der Service die Musik.

Lugano ist ein Stück Schweiz, doch besonders beschwingt. Zur inneren Einkehr geht es in die Kirche Santa Maria degli Angioli mit ihrer Abendmahlinterpretation nach Leonardo da Vinci gleich beim LAC: 500 Jahre nach der Weihe des Gotteshauses 2015 eröffnet, auch um große Kunstausstellungen am See zu verankern. Weit oben schwebt ein liebevoll konzipiertes Künstlerdorf am Berg. Und ist der Flachländer erst mal per Standseilbahn angekommen in den Comer Voralpen, dann wirkt der fast 1000 Meter hohe Monte Brè kaum mehr schroff. Wie schade, dass unten schon Hotel-Chauffeur Giuseppe Arturi wartet, eine der treuesten Seelen des Hotels. Wir nehmen Abschied mit einem schluchtentiefen Seufzer.

Dorothee Baer-Bogenschütz

WIE DREI TUSCHELNDE DAMEN
Die Dreimeter-Bronzen des Bildhauers Ivo Soldini zieren den Hotelgarten der Villa Castagnola, eines der letzten Grand Hotels der Schweiz. Foto: Baer-Bogenschütz

Anreise: Mit Bahn oder Auto
Übernachten: Grand Hotel Villa Castagnola: www.villacastagnola.com
Essen: Im Restaurant Galerie Arté al Lago, ausgezeichnet mit einem Michelinstern, kocht Frank Oerthle.
Blues-Festival: Vom 24.-27. August finden in Lugano und Morcote Bluskonzerte umsonst und draußen statt
Klassik-Musikfestival: Im Rahmen des Musikfestivals Ceresio Estate finden bis 22.9. Blas- und Streichkonzerte an diversen Orten in Lugano statt.
Infos: www.luganer-see-info.de